

**Charly Coleman, *The Virtues of Abandon. An Anti-Individualist History of the French Enlightenment*, Stanford (Stanford University Press) 2014, XIV–402 p., 2 fig., ISBN 978-0-8047-8443-6, USD 40,00.**

rezensiert von | compte rendu rédigé par

**Christine Zabel, Essen**

Immanuel Kants Definition der Aufklärung als Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit ist nicht umsonst eine der meist zitierten Postulierungen der Epoche, schließlich fasst das Bonmot zusammen, was Historikerinnen und Historiker als deren Errungenschaft anerkennen. Der Danziger Philosoph bestätigt mit seiner Formulierung die Herausbildung der (Individual-)Person als diejenige Einheit, die deshalb Verantwortung für sich selbst übernehmen kann, weil sie ihrer Existenz und ihrer Rechte bewusst und deshalb fähig ist, autonom zu denken und zu handeln.

Auch wenn Charly Coleman dieses Narrativ des modernen Bewusstwerdungs- und Verrechtlichungsprozesses des Individuums mit seinem »The Virtues of Abandon« nicht bestreitet, so verkompliziert er dessen Geschichte doch erheblich. Er stellt in seinem Erstlingswerk den schwierigen und umkämpften Weg dieses Verlaufs dar, indem er antiindividualistische Strömungen in Theologie, Mystizismus, Philosophie, Ökonomie und Politik des 18. Jahrhunderts, von den letzten Regierungsjahren Ludwig XIV. bis zur Französischen Revolution nachweist und ihre jeweiligen Argumente vergleichend darstellt. Damit wirft er ebenfalls neues Licht auf die Geschichte der Säkularisierung. Anstatt allein deren Siegeszug zu bescheinigen, betont er auch hier den Kampf, der dieser mit sich brachte: »After all, the Old Regime was not only a world of freethinking philosophers, rationally calculating royal administrators, and apologists for property and commerce. It was also the domain of Christian mystics, esoteric seekers, philosophical fatalists, and self-denying republicans. The two spheres frequently clashed with fateful consequences for both France and the wider world« (S. 7).

Die Diskussion um die Rolle und Bedeutung der »Person« ist für den Autor keine, die sich auf Kirchenoberhäupter, Regierungsvertreter oder Philosophen beschränkte, sondern auch auf den »corridors of Versailles, and the streets of Paris« (S. 3) diskutiert wurde. Die Ankündigung, den Forderungen der Straßen von Paris Gehör zu verleihen, wird im Buch nicht eingelöst, dessen erster Teil zunächst ausschließlich die religiöse und mystische Auseinandersetzung um »self-ownership« und die Herausbildung einer »culture of dispossession« darstellt: Während posttridentinische katholische Reformer, aber auch Cartesianer und Jansenisten die individuelle Selbstaneignung von Ideen, Handlungen und materiellen Gütern betonten und das Individuum zur alleinigen Basis von Identität erklärten, lehnten christliche Mystiker jegliche spirituelle Selbstaneignung sowie die Betonung des Eigeninteresses ab und argumentierten für eine spirituelle Selbstaufgabe in Gott. Die Brisanz der Auseinandersetzung um die »culture of dispossession« zeigte sich vor allem in dem im ausgehenden 17. Jahrhundert aufkommenden Streit um den Quietismus, in dem sich François Fénelon als sein Befürworter und Jacques Bénigne Bossuet als sein Gegner schreibend engagierten.

Seit den 1730er Jahren waren christliche Apologeten und Verteidiger



Herausgegeben vom Deutschen  
Historischen Institut Paris | publiée  
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

der Individualrechte jedoch weniger mit christlicher Mystik und Kultur der Selbstenteignung beschäftigt, sondern sahen sich zunehmend mit einer »radikalen«, auf Baruch de Spinoza zurückzuführenden Philosophie konfrontiert. Der zweite Teil von Colemans Analyse bezieht sich deshalb vornehmlich auf politisch-philosophische Fragen, insbesondere auf die Ideen von »Spinoza's materialist heirs in France« (S. 5). Paul Henri Dietrich d'Holbach etwa entwarf in seinem »Système de la Nature« aus dem Jahre 1770 eine neue soziale Ordnung, die mehr auf Prinzipien des Kollektivs beruhte als die Interessen oder Rechte des Individuums zu betonen. Der Analyse Colemans zufolge nutzen »orthodoxe Theologen« und »Mainstream-Philosophen« nun ähnliche Argumente gegen Radikalphilosophen und Materialisten die bereits gegen die Ideen der christlichen Mystiker eingewandt worden waren.

Der zweite Teil der Monografie stellt ferner einen Politisierungsprozess der Argumente um »personhood« dar: Während diejenigen Denker, die seit der Mitte des Jahrhunderts für die Liberalisierung des (Getreide-) Handels argumentierten und den Menschen als Lust- und Luxussuchendes Wesen darstellen, entlehnten Kritiker des Freihandels wie etwa Jean-Jacques Rousseau ihre Ideen von Mystikern wie Fénelon und dessen Ideal der »dispossessive personhood«. Rousseau erweiterte das quietistische Leitbild und wandte es nun auf den politischen Bereich an, indem er in seiner politischen Theorie das Allgemeinwohl in den Vordergrund rückte. Diese Politisierung der »selbstenteignenden Persönlichkeit« wurde von Rousseaus revolutionären Anhängern aufgegriffen, die nun versuchten, die bereits 1789 formulierte Verpflichtung gegenüber den Individualrechten mit der Selbstaufgabe für das Kollektiv im Sinne des neuen Regimes und der »patrie« miteinander zu verbinden. Diese politische und politisierte Form der »culture of dispossession« kulminierte schließlich im Märtyrerkult der Terrorjahre und fand mit dem Tod Maximilien Robespierres ein vorläufiges Ende. Obwohl manche Argumente zugunsten einer selbstenteigneten Person später noch einmal von Frühsozialisten aufgenommen wurden, sollten, so bescheinigt dies der Autor, fortan liberale, die individuellen Eigentumsrechte betonenden Ideen die Oberhand gewinnen.

Mit seinem Fokus auf die Geschichte der »Person« versucht Coleman nicht nur die diejenige der Säkularisierung neu zu beleuchten, sondern vermeidet damit auch, die Geschichte von »personhood« auf diejenige des Individualismus zu reduzieren. Der Autor verdeutlicht, dass wir letzteren nicht ohne seine »twists and turns« (S. 9) und damit auch nicht ohne seine Gegenargumente verstehen können, »it remains a common misperception that the French Enlightenment was avowedly secular from its inception. Yet the movement's religious influences are apparent even where scholars have tended to find them most lacking: Among its radical, materialist, atheistic elements« (S. 7). Coleman nuanciert somit nicht nur unsere Annahmen über den Siegeszug des Individuums als Rechts- und Identitätseinheit, sondern auch die Geschichte der Aufklärung selbst. Coleman unterstreicht die fortwährende, jedoch oft verborgene Bedeutung religiöser Fragen und Argumente und schreibt damit selbsterklärt gegen eine offenbar weit verbreitete Überbetonung eines aufgeklärten Säkularisierungsprozesses an: »we often credit the French Enlightenment with the triumph of autonomous individualism, and the Revolution with inscribing the individual's rights into law. However, these rights arose as much out of violent self-sacrifice as out of the pursuit of happiness« (S. 7). Weshalb die Erforschung religiöser Einwirkungen auf die Aufklärung und Moderne für den Autor immer noch als vernachlässigt erscheint, bleibt erklärungsbedürftig, blickt er doch auf eine einflussreiche Tradition zurück, in der sich historisch Forschende wie Dale van Kley, Roger Chartier, Monique Cottret und Catherine Maire engagierten.

Frühe Neuzeit – Revolution –  
Empire (1500–1815)

DOI:  
10.11588/frrec.2017.3.41437

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen  
Historischen Institut Paris | publiée  
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)

Ferner bezieht sich der Autor selbst auf Arbeiten Jeffrey Bursons, der ein »theological Enlightenment« herausarbeitete oder David Bells, der prominent darstellte, wie sich »Nationalismus« im 18. Jahrhundert als Antwort auf religiöse Probleme entwickelte. Auch die Interpretationen von Paul Hazard, Peter Gay oder Michel Vovell inkludierten religiöse Fragen und Einflüsse in ihrem Verständnis der Aufklärung.

Wenn also die Betonung des Religiösen in der Aufklärung nicht neu ist, unterstreicht Coleman doch einen neuen Aspekt in der Verzahnung von Religion und Aufklärungsphilosophie, indem er die Ähnlichkeiten der Argumente zwischen theologischem und philosophischem Radikalismus, und parallel dazu, zwischen den jeweiligen Gegenargumenten nachweist. Damit stellt der Autor die Interpretation der Aufklärung als »secularizing force« in Frage und bereichert mit seinem Erstlingswerk vor allem das von Jonathan Israel gezeichnete Bild eines spinozistischen und dezidiert anti-religiösen »radical Enlightenment«, und spricht selbst von einem Prozess der »resacralization«, der religiöse Fragen nicht verwarf, sondern ihnen neue Funktionen zuschrieb: »The Enlightenment did not so much jettison the divine, then, as marshal it to serve new functions« (S. 12).

Mit seinem Angebot, einen neuen Blick auf unsere Grundannahmen über die Moderne zu werfen, weist der Autor nicht nur die theologischen Kontinuitäten und Einflüsse auf die Aufklärung selbst nach – es geht ihm hier also nicht, wie etwa Darrin McMahon in seinem »Enemies of the Enlightenment«, um die Erforschung der Gegenaufklärung – und geht damit von einer fortwährenden Bedeutung dieser Fragen von der Aufklärung bis zur Revolution aus. Coleman positioniert sich damit implizit zur Frage nach Bruch und Kontinuität zwischen Ancien Régime und Französischer Revolution, die bereits Alexis de Tocqueville in seiner Interpretation der letzteren stellte. Implizit bleibt diese Position jedoch vor allem deshalb, weil Colemans Forschungsziel auf einer vielleicht nicht neuen, aber »anderen« Interpretation der Aufklärung liegt und dabei die Fragen nach »alt« und »neu« in die Zeit des Ancien Régime verschiebt.

Frühe Neuzeit – Revolution –  
Empire (1500–1815)

DOI:  
10.11588/frrec.2017.3.41437

Seite | page 3



Herausgegeben vom Deutschen  
Historischen Institut Paris | publiée  
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous  
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)